

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungspreisliste No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2229

Ahrensburg, Sonnabend, den 7. Oktober 1893

16. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das Vierteljahr Oktober bis Dezember werden noch fortwährend entgegen- genommen, von den Postanstalten zum Preise von 1 Mark 90 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mark 50 Pfg.

Der Entwurf der neuen Tabaksteuer.

Nach langwierigen Beratungen der Tabaksteuer-Kommission wird jetzt der Entwurf der geplanten neuen Besteuerung des Tabaks bekannt. Dem Charakter nach soll die neue Tabaksteuer eine Fabriksteuer sein und sie verfolgt vor allen Dingen den Zweck, von der Besteuerung des Tabaks künftig wesentlich höhere Einnahmen zu erzielen als von der bisherigen, denn der Tabakkonsum ist ja in erster Linie mit dazu auszuweisen, diejenigen Steuererträge zu liefern, welche zur Deckung der Mehrkosten des deutschen Exportes aufzubringen sind. Nach dem neuen Entwurf fällt die bisherige auf dem Tabakbau liegende Steuer weg, und entsprechend soll der Zoll auch auf ausländischen Roh- tabak vermindert werden. Dagegen werden einer Steuer unterworfen inländische, für den inländischen Verbrauch bestimmte Tabakfabrikate und die Steuer soll nach Prozentsatz der Fabrikpreise bemessen werden. Diese Prozentbesteuerung soll auch die besseren Fabrikate entsprechend höher treffen und es soll dadurch bezweckt werden, die wohlhaben- deren Kreise mehr als die unbemittelten zu der Steuer heranzuziehen. Auch soll dadurch einer Vertheuerung der billigeren Tabakfabrikate vorgebeugt werden. Die Fabrikat-

steuer hängt ferner auch von der Höhe der gezahlten Arbeitslöhne ab. Die Besteuerung hat einzutreten, sobald die Tabakfabrikate, als Rauchtabak, Schnupstabak, Kautabak, Zigarren und Zigaretten die Fabrik verlassen. Für ausländische Fabrikate wird neben dem Zoll auch noch eine Steuer erhoben. Für inländische Fabrikate muß der Fabrikant die Steuer bezahlen, für auswärtige Fabrikate derjenige, der zur Zollzahlung verpflichtet ist. Den Fabrikanten soll übrigens bei der Bezahlung der Tabaksteuer eine den Kreditvereinbarungen mit den Händlern entsprechende Kreditfrist eingeräumt werden.

Zu diesen Grundzügen der geplanten neuen Tabaksteuer sei noch bemerkt, daß der Tabakbau, die Tabakeinfuhr und die Fabrikation der Kontrolle der Steuerbehörde unterliegen, doch soll die Kontrolle möglichst wenig belästigend sein. Der inländische Tabakbauer muß auch nach wie vor sein Produkt amtlich wiegen lassen, dagegen wird die bisherige Kontrolle auf dem Felde, die Blätterzählung u. s. w. aufgehoben. Der Tabakbauer ist in seinem Geschäft nur noch insoweit beschränkt, daß er nur an angemeldete Tabakbauer, Händler und Fabrikanten verkaufen darf. Die Lager der Rohstabakhändler werden kostenfrei von der Steuerbehörde kontrollirt und für die Fabrikanten soll im Wesentlichen eine einfache Buchkontrolle eingeführt werden. Für kleine Fabrikanten soll die Buchkontrolle erleichtert werden. Zur Gegenkontrolle haben auch die Händler einen Geschäftsausweis über ihren Ankauf und Verkauf an Tabakfabrikanten zu erbringen.

Man darf wohl sagen, daß dieser neue Tabaksteuerentwurf mit Beifall zunächst wohl nur von den Tabakpflanzern begrüßt werden wird, denn diese würden dadurch die lästige Gewichtsteuer und eine Menge anderer

Kontrollen los. Eine gewaltige Opposition wird diese Fabriksteuer aber wohl in den Kreisen der Tabakfabrikanten und Händler, resp. Importeure ausländischen Tabaks hervorgerufen, da sie die neue Steuer bezahlen müssen. Endlich dürfte es auch in weiten Volkskreisen verstimmen, daß Tabak und Zigarren theurer durch die neue Steuer werden und besonders die Kleinindustrie des Tabakgewerbes sieht sich durch die neue Maßregel in ihrer Existenz bedroht. Im Uebrigen will es uns scheinen, daß der nach dem Entwurf notwendige Ueberwachungs-Apparat eine bedeutende Vermehrung des Personals an Steuerbeamten erforderlich machen und hierdurch einen erheblichen Theil des erwarteten Mehrertrages der Steuer absorbiren wird.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 6. Oktober. Der Stellvertreter des königlichen Landraths, Herr Regierungs-Assessor Dr. Cremer, ist an die königliche Regierung in Aurich versetzt worden.

*** Ahrensburg, 6. Oktober.** Unwillig empfunden wird die Maßregel der Ebeder Eisenbahn-Direktion, wonach die Gastwirthe, die einen Fahrplan der Eisenbahn in ihren Gastzimmern aushängen wollen, diesen jetzt von der Bahnverwaltung käuflich erwerben müssen. Bisher wurde den Besitzern dieser Lokale ein Fahrplan zum Ausdang unentgeltlich zugestellt, jetzt sollen die Wirthe für denselben einen allerdings geringen Preis bezahlen. Man sollte glauben, daß eine Gewerbegehilfschaft, wie dies die Bahn doch ist, selbst die Kosten der Publikation ihrer geschäftlichen Angelegenheiten zu tragen hätte, und daß sie denen zu Dank verpflichtet wäre, die ihre Räume zur Platzirung der geschäftlichen Anzeigen der Bahn hergeben. Es scheint uns wenig kon- trolant gepaßelt, dritte Personen zu Geldausgaben zwingen zu wollen, die im Interesse der Bahn liegen, andererseits aber kann doch auch das Publikum eine ausreichende Bekanntheit des Fahr- planes fordern. — Auch unserer Zeitungs-Expedition hat man jetzt das sonst gelieferte Exemplar vorenthalten, wir großen nicht ob des uns fehlen-

den Stückes bedruckten Papiers und dienen auch nach wie vor den Interessen des Publikums gern durch den Gratis-Abdruck des Fahrplanes, da man doch unmöglich verlangen kann, daß die Dividenden durch Ausgaben dieser Art geschmälert werden! Daß das Publikum nur der Bahn wegen da ist, haben wir längst begriffen, und es thut uns sehr leid, daß die Mehrzahl der Menschen noch soweit zurück ist, das Gegentheil hiervon glauben und behaupten zu wollen!

—* Mit jedem Tage schreitet der Herbst in seinem Abräumungswerke weiter fort, erst läßt er das Laub der Bäume in allen Farbtönen und dann rüttelt und schüttelt der von ihm ge- sandte Sturm so lange an den Kronen, bis er allmählig die Zweige leer gepflückt und so die Bäume ihres Schmuckes beraubt hat. Zur Ab- wechslung sucht er auch einmal, es seinem Vor- gänger, dem Sommer, gleich zu thun, wie am Donnerstag Nachmittag, wo er uns ein Gewitter mit zuckenden Blitzen und nur einem, aber dafür recht kräftigen Donnererschlage schickte. Ueber die wahren Pläne des Herbstes aber vermag er uns trotz mancher Sonnenblicke nicht hinwegzutäuschen, dafür kehrt er schon frühzeitig zu ungemüthliche Seiten hervor und die Behaglichkeit, in die uns ein schon in Thätigkeit geleiteter Dien versetzen kann, belehrt uns darüber, daß man uns so ganz allmählig in den Winter hineinkomplimentiren will.

—* Eine warme Stube ist ein sehr angenehmes Ding, besonders wenn es draußen schneit und stürmt. Aber es ist in der Regel leichter, eine Stube warm zu machen, als sie warm zu erhalten. Sehr viele Leute wissen nämlich nicht, daß reine Luft sechsmal so schnell, also auch sechsmal so billig zu erwärmen ist wie verdorbene, und daß reine Luft sich auch viel länger warm erhält als verdorbene. Also fort mit der Angst, daß ein einmal erwärmtes Gemach auch verschlossen bleiben müsse! Die Fenster auf! Laßt sie für ein bis zwei Minuten offen, laßt die frische Luft hindurchziehen, und dann werdet Ihr sehen, wie schnell sich wieder die Luft erwärmt, ja, wie es noch einmal so behaglich wird in der — warmen Stube.

—* Am Sonntag fand im Lokale des Herrn Tange die ordentliche Herbstversammlung der hiesigen Handwerker-Zinnung statt. Es wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Zinnung jetzt 62 Mitglieder zählt. Vier Lehrlinge

Der Fluch des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

7 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Der Freier blieb mit seinen hoffnungs- treubigen Gedanken allein im Salon und malte sich das rosige Glück aus, welches ihm aller Wahrscheinlichkeit nach noch heute be- zugehen sein würde. An der Seite einer jungen, reichen Frau, der lebenswürdigen Emma Berliq, konnten sich ihm die Pforten eines Paradieses öffnen, wie man es sich auf dieser Welt nicht besser vorstellen konnte. Erfüllt mit diesen schönen Gedanken be- merkte der Rittmeister kaum, daß Minute um Minute verstrich, ohne daß Herr Berliq mit der Auserwählten zurückkam.

„Fräulein Emma wird vielleicht mit ihrer Toilette noch nicht fertig sein,“ dachte er, als ihm das Warten schließlich doch zu lange dauerte.

Dann öffnete sich plötzlich leise die Thür, und erst nach und nach würdevoll, mit einem strengen Blick in ihren zarten Antlitz, trat Emma Berliq in den Salon. Ein einfaches, dunkles Kleid verlieh ihrer ganzen Erscheinung etwas von dem Wesen einer Madonna, und der Rittmeister, welcher soeben vor der eintreten- den jungen Dame eine tiefe Verbeugung ge- macht hatte, prägte förmlich vor ihrem ernsten Blicke zurück. Welche Veränderung war mit der fröhlichen, sanften Emma Berliq vor-

gegangen? Sah so eine glückliche Braut aus, wenn sie zum ersten Male den Bräutigam empfängt? Hatte Berliq die Werbung begünstigt, ohne die Herzensneigung seiner Tochter gekannt zu haben?

Solche Gedanken fuhren wie Blitze durch des Rittmeisters Haupt, und statt einer Liebeserklärung wollte er eben eine Aufklärung und Entschuldigung seiner übereilten Werbung versuchen, als die junge Dame selbst mit fester Stimme sagte:

„Herr Rittmeister, Sie haben, ohne mein Herz zu befragen, sich um meine Hand bei meinem Vater beworben, und mein Vater wünscht auch lebhaft unsere eheliche Verbindung. Ich bedaure aber sehr, Ihre mich beehrende Werbung jetzt ablehnen zu müssen.“

„Ist dies Ihr letztes Wort, gnädiges Fräulein? Darf ich auch später keine Hoff- nung hegen?“ frug Züllchow mit zitternder Stimme, während sich Zorn und Verlegenheit in seinem Herzen bekämpften.

„Ich kann Ihnen keine Hoffnung machen, Herr Rittmeister,“ erwiderte Emma schmerz- lich.

„Sind Sie mir böse, Fräulein?“ frug er dann seufzend. „Habe ich auf irgend eine Weise Ihren Unwillen erweckt, so bitte ich um Verzeihung.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Herr Rittmeister,“ erklärte sie mit mattem Lächeln, „und hoffe, daß wir künftig Freunde bleiben werden. Leben Sie wohl.“

Nach reichte sie ihm ihre Hand, welche er einen Augenblick an seine Lippen preßte und dann verschwand die junge Dame wieder aus dem Salon.

Mit Wehmuth, Enttäuschung und Aerger im Herzen wollte Züllchow eben aus dem Hause eilen, als plötzlich Berliq vor ihm stand und ihn freundlich am Arme fassend sagte:

„Bitte, bitte, Herr Rittmeister! Bleiben Sie noch einen Augenblick hier und hören Sie meine Erklärung! Ich bin bei meiner Tochter, die ich von Ihrer für uns so ehren- vollen Werbung ganz entzückt hielt, auf einen ganz unvermutheten Widerstand gestoßen. Aber was kann dieser Widerstand bei einem solchen jungen Mädchen zu bedeuten haben! Es ist wahrscheinlich nur eine romantische Laune meiner Tochter, eine Ueberraschung oder Ge- müthsverwirrung, in welcher sie nicht gleich den richtigen Ausweg finden kann. Sie hat offenbar auch gar nicht daran gedacht, daß sie von Ihnen wirklich geliebt und zur Ge- mahlin begehrt werden könnte. Nun, da sie es weiß, wird Sie wohl ernstlich mit ihrem Herzen zu Rathe gehen, ob sie wirklich klug handelt, wenn sie eine solche Werbung ab- lehnt. Außerdem bin ich als Vater an eine gehorsame Tochter gewöhnt und werde meinen Einfluß geltend zu machen wissen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, Herr Berliq,“ entgegnete Züllchow, „und ich werde mit Ihrer Erlaubniß meine Werbung später wiederholen, doch setze ich

dabei voraus, daß Sie mich darüber nicht im Unklaren lassen, ob Fräulein Emma in- zwischen meiner Werbung geneigt werden wird.“

„Sie können sich auf mein Wort ver- lassen, Herr Rittmeister,“ erklärte Berliq, und die beiden Herren schieden als Freunde.

Die ablehnende Haltung Emmas in Be- zug auf die Werbung des Rittmeisters Baron von Züllchow entsagte aber nachträglich den Zorn ihres Vaters. Harte und böse Schelt- worte mußte das junge Mädchen von ihm hören, daß sie einen solchen vornehmen Freier nicht erhdrt habe. Ja, Berliq ging sogar soweit, von Emma unbedingten Gehorsam zu verlangen, falls der Rittmeister noch einmal um sie werben werde, denn Berliq erklärte seiner Tochter rundweg, daß er Alles auf- geboten habe, um den schlechten Eindruck, den Emmas Haltung auf den Rittmeister gemacht, bei diesem zu verwischen.

Auf Züllchow hatte Emma aber gerade durch ihre feste, würdevolle, wenn auch ab- lehrende Haltung einen ganz vorzüglichen Eindruck gemacht, und er fühlte sich mehr als je zu dem charaktervollen Mädchen hin- gezogen, die ihr Herz und ihre Hand nicht leichtlin verschenken, sondern erst prüfen wollte, ob sie auch eine starke, große Liebe zu dem Freier werde empfinden können.

Oder sollte Emma Berliq bereits heim- lich an einen Andern ihr Herz verschenkt

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

wurden ein- und einer aufgeschrieben. Der Haushaltplan wurde in Einnahme und Ausgabe auf 236 M. festgelegt. Beschlossen wurde, den Unterricht der Fortbildungsschule am 9. Oktober beginnen zu lassen; der Unterricht wird erteilt von den Herren Oberlehrern Rabl und Peters, den Zeichenlehrern, der in besonderen Stunden am Sonntag Vormittag erteilt wird, leitet Herr Zeichenlehrer Jensen. Die beantragte Erhöhung der Mitgliederbeiträge wurde abgelehnt. Beschlossen wurde, ein Ehrengericht ins Leben zu rufen, das bei Klagen gegen den Vorstand, bei Streitigkeiten der Mitglieder unter sich oder mit Gelehrten und Lehrlingen zu entscheiden hat; auch solche Lehrlinge, die sich beim Unterricht in der Fortbildungsbildungs-Anordnungen der Lehrer widersetzen oder sich anderweitige Ausschreitungen erlauben, werden vom Ehrengericht abgeurteilt. Zu Mitgliedern des Ehrengerichts wurden gewählt die Herren Zimmermeister Borgwardt-Al-Rahlstedt, Rughof-Abrensborg und die Tischlermeister Herren Eggers, Kottwig und Griesenberg-Abrensborg.

Herr Regierungs-Rat v. Goecken ist aus Aachen an das königliche Landratsamt zu Wandsbek versetzt.

Altona, 3. Oktober. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute ein Arbeiter gegen die Anklage zu verantworten, sich der brutalen Mißhandlung schuldig gemacht zu haben. Nach geschlossener Beweis-Aufnahme beantragte der Amtsanwalt mit Rücksicht auf eine erst kürzlich stattgehabte Bestrafung des Arbeiters wegen des gleichen Vergehens drei Monate Gefängnis. Die dann an ihn gerichtete Frage des Vorsitzenden, ob er noch etwas zu sagen habe, beantwortete der Angeklagte ganz trocken dahin, daß ihm die beantragte Strafe „en bitten to wenig“ zu sein scheine. Sofort zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und erkannte dann dem Antrage des Amtsanwalts gemäß, auf 3 Monate Gefängnis, ferner auch noch auf 3 Tage Haft wegen Angehörigkeit vor Gericht. Ueberrascht von dem Erfolge seines Scherzes verließ der Grobian den Gerichtssaal, um dann sofort zur Verbüßung der Strafe in Haft genommen zu werden.

4. Oktober. Zwei jugendliche Seelenleute fingen sich vor einiger Zeit einen werthvollen Jagdhund, nahmen das Thier mit nach Hause und erschlugen es mit einem Hammer. Nachdem der Hund-Obdaver „tranchirt“ worden, ging es ans Braten des Fleisches. Die Mutter des einen Seemanns wurde zu einem aus kalten „Rehrösten“ bestehenden Mittagessen eingeladen. Die Frau aß auch mit Appetit, nur fiel ihr der ungewöhnliche Geschmack auf. Später klärten die bösen Buben die Frau über die Herkunft des Bratens auf. Die Folge war zunächst, daß die Frau aus Gericht lief und die Hundefänger denunzirte. Das Schöffengericht verurtheilte den jüngeren der Angeklagten, der den Plan ausgeführt, zu 3 Wochen, den Genossen zu 2 Wochen Gefängnis, und zwar wegen Unterschlagung des angeblich „gefundenen“ Jagdhundes.

Von den Halligen, 2. Oktober. In den letzten Jahren wollte in sommerlichen Tagen der Kunstmaler Alberts aus Berlin (gebürtig in Eiderstedt) hier, um auf Dand, Gröde und Hooge größere Bilder fertigzustellen. In diesem Jahre hat derselbe die sogenannte Königsstube auf der Hanswerft der Hallig Hooge dargestellt. Wir blicken hinein in das wohnliche Gemach, dessen Wände mit blauen Rasteln besetzt sind, und dessen Decke bunte Gemälde zieren. Der eiserne Belege-Ofen mit seiner Messingstülpe und seinen biblischen Figuren, der Wandschrank mit dem Porzellangehirr, das Wandbett, das Schiffsbild über dem Ofen mit der Inschrift „Tade Hans Bandix, Stienke Tadens — To hierto heft

uns des Herr geholpen“, die Bettstatt mit dem Wahrspruch „Wie Gott es füzet, so mir genüget; nur wünicke zu erwerben ein seliges Sterben“ sind charakteristisch für die friesischen Stube, während die Figuren einer Frau und eines Kindes in Nationaltracht besonders den Hallig-Typus zeigen. — Das Haus ist historisch merkwürdig, weil König Friedrich VI. in demselben wohnte, als er 1825 die Hooge besuchte. Er soll damals seinen Säbel gleich auf das hier befindliche Bett gelegt und gesagt haben; „Dort will ich schlafen“. Im Uebrigen erzählt St. Vlicher, daß ihm die Halligfrau, als der Wein all- war, gesagt habe: „Herr König, de Win is op, nu nut he Welf drinken!“

Kleine Mittheilungen.

Von der Weide gestohlen sind, in Langensfelde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drei werthvolle Pferde, und zwar ein dunkler Fuchs, ein Wallach und eine hellbraune Stute.

In Heilsboop ist in vorletzter Nacht die Scheune des Bäckermeisters Bartels gänzlich niedergebrannt. 200 Sack Kleie, 30 Sack Mehl, 24 Sack Roggen, 9 Sack Mais, 40 Sack Kartoffeln, 1 Schrotmühle und 5 Fuder Stroh sind mitverbrannt.

In Gutin sind die Volksschulen geschlossen worden, weil die Mästen sehr stark grassiren und auch Fälle von Diphtheritis vorgekommen sind, von denen einige tödtlich verliefen.

In der Diakonissen-Anstalt zu Hensbura starb dieser Tage der junge Landmann Jenien aus Klein-Wollrup, der vor längerer Zeit von seinem Knecht in Folge eines Wortwechsels beim Mahlen einen furchtbaren Senzenhieb über die linke Schulter erhalten hatte. Die Wunde war bis in die Brusthöhle gegangen.

In der Nacht zu Dienstag brannte der große Gießschuppen der Altonaer Aktiengesellschaft „Eiswerke“ nieder. Es wird Brandstiftung vermutet, da in der letzten Zeit mehrfach Drohungen an die Außenseite des Schuppens geschrieben sein sollen.

In der Nähe von Eidelstedt waren einige Nimrods so eifrig bei der Hühnerjagd, daß sie einige der verfolgten Vögel erlegten, aber auch einen Briefträger die Wade durch einen Schrotschuß verletzten.

Der Kirchenräuber, welcher in der Kirche zu Schwarzenbek den Opferstock sprengte und beraubte, ist von der Hamburger Kriminalpolizei verhaftet worden.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm weilt zur Zeit aufs Neue in der weltfernen Waldesheimlichkeit seines ostpreussischen Jagdschlösses Rominten; soweit bekannt, soll der Aufenthalt doleselt bis in die nächste Woche hinein dauern. Die Kaiserin dagegen hat ihren Gemahl nicht mit nach Rominten begleitet, sondern ist von Trakehen aus wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt.

Die deutsch-russische Zollkonferenz ist am Dienstag im Berliner Auswärtigen Amte in offizieller Weise eröffnet worden, der Tags zuvor erfolgte Zutritt der Konferenz hatte nur einen formalen Charakter. Der Staatssekretär Freiherr v. Marschall begrüßte in einer Ansprache die Delegirten. Den Vorsitz bei den Konferenzverhandlungen führt der Gesandte Freiherr von Tzielenmann, ihr Jagalt wird geheim gehalten werden. Als eigentliche Delegationen Russlands nehmen an der Konferenz Theil die Wirkl. Staatsräthe Timirialew, Labline und Rossalowski, beigeordnet sind ihnen der Wirkl. Staatsrath Stein und der Gouvernements-Sekretär Nelli.

Die Meldung, daß dem Reichstag der unerledigt gebliebene Entwurf eines Trunkbuchs-Gesetzes in der nächsten Session wieder vorzulegen werden solle, beruht nur auf einer Vermuthung. Von zuverlässiger Seite wird berichtet, daß noch keinerlei Entscheidung darüber getroffen sei, ob und wenn der genannte Entwurf im Reichstage wiederum zur Vorlegung gelangen werde.

Die Memoiren des Fürsten Bismard sind nicht verkauft. Die betreffende Mittheilung der „Fret. Ztg.“ ist, wie die „Polit. Correxp.“ zu versichern in der Lage ist, nicht zutreffend, wenigstens nicht in der Form, in der sie gemacht wurde. Man ist allerdings mit einem derartigen Anerbieten an den Fürsten herantreten, aber dasselbe ist von dem Grafen Herbert kurz dankend abgelehnt worden. Was die Höhe der Aufkaufsumme anbelangt, so kann dieser Punkt der Meldung nur auf Kombination beruhen. In dem Anerbieten, das übrigens mündlich durch eine Vertrauensperson an den Grafen Herbert geschah, war davon, was ja auch in der Natur der Sache liegt, keine Spur.

Das vom Finanzminister Dr. v. Riedel in der neugewählten bayerischen Abgeordnetenammer gegebene Finanzeposé weist durch den Rückblick auf die frankfurter Finanzminister-Konferenz ein allgemeines Interesse auf. Herr v. Riedel hob in seiner Darlegung hervor, daß die frankfurter Ministerkonferenz beschlossen habe, unter strengster Wahrung des föderativen Gedankens der Reichsverfassung und der Reservatrechte, sowie des Budgetrechtes des Reichstages eine feste Regelung der finanziellen Beziehungen des Reiches und der Einzelstaaten anzubahnen, um die letzteren gegen überschüssige unregelmäßige Matrikularbeiträge zu schützen. Als wünschenswerth bezeichnete er ferner der Minister, den Einzelstaaten einen ziffermäßigen Antheil an den Reichszöllen und den indirekten Reichsteuern zu sichern, und die Reichsschulden zu vermindern. Schließlich erklärte Herr v. Riedel, man habe sich in Frankfurt dahin geeinigt, die Reichsausgaben lediglich auf dem Wege indirekter Steuern durch eigene Reichseinnahmen zu decken und die Reichsschuldenlast zu mindern, unter möglicher Schonung der Minderbemittelten und theilweiser Belastung der Produzenten.

Die „Kreu-Ztg.“ behauptet, die Frage, wann und wie Professor Schwening von dem Kaiser Auftrag erhalten habe, ihn über das Befinden des Fürsten Bismard Bericht zu erstatten, klar stellen zu können. Am 21. April 1891, bald nach dem Scheiden des Fürsten Bismard aus dem Amte erhielt Prof. Schweninger nachstehende Cabinets-Ordre: „Nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Nationen der kultivirten Welt nehmen lebendigen Antheil an der Gesundheit und dem Wohlergehen des Fürsten Bismard, des Herzogs von Lauenburg. Mir persönlich liegt es besonders am Herzen, den Mann mit Gottes Hülfe möglichst lange erhalten zu sehen, der sich so unermeßliche Verdienste um das Vaterland und um Mein Haus erworben hat. Ich weiß, daß Sie mit eben so viel Hingebung wie Treue, als Geschick und Erfolg seit einer Reihe von Jahren dem Fürsten ärztlich behandeln und auch in kritischen Momenten die Gesundheit desselben zu erhalten und zu befestigen bemüht haben. Es ist daher Mein Wunsch, daß Sie auch fernerhin die ärztliche Behandlung des Fürsten leiten und, soweit erforderlich, selbst ausüben. Zudem ich Sie damit vertraue, sehe ich von Zeit zu Zeit Ihren Berichten über das Befinden des Fürsten entgegen.“

Die Voruntersuchung gegen die in Kiel verhafteten angeblichen Spione ist nahezu abgeschlossen; die Akten werden in der nächsten Woche dem Ober-Reichsanwalt übermittelt werden können.

Trotzdem das Belastungsmaterial sich angeblich vermehrt hat, beharren die Verhafteten bei ihren Unschuldsbeteuerungen. Nach wie vor befinden sich beide Verhaftete in strengster Isolirhaft im im Moabitler Untersuchungsgefängnis.

Zwei Soldaten des 6. bayerischen Chevauxleger-Regiments haben am Montag in einer Wirthschaft in Bayreuth einen wüsten Erzeß verübt. Sie zertrümmerten ohne jede Veranlassung die Fenster Scheiben und betreten das Lokal durch das Fenster. Ein anwesender Unteroffizier des 7. Infanterie-Regiments stellte sie darüber zur Rede, worauf der eine der Chevauxlegers seinen Säbel zog, auf den Unteroffizier einbrang und ihn am Hals verwundete. Mehrere Zivilpersonen nahmen dem Wüthenden den Säbel ab und setzten die beiden Soldaten an die Luft. Die Exzedenten wurden dann verhaftet.

Dem Neubau der evangelischen Kirche in Jerusalem widmet der Kaiser beinahe ausschließlich Interesse. Er hat auf die Ausstellung des Bauplanes nicht nur entscheidend eingewirkt, sondern auch den Anstoß zu den jetzt beschlossenen Formen des Baues und zwar bis auf die Einzelheiten hin selbst gegeben. Nachdem der mit der Bauleitung betraute Architekt und das erforderliche sonstige Personal sich an Ort und Stelle begeben haben, wird auf Allerhöchste Anordnung nunmehr auch der Geh. Oberath Adler, welchem die Supervision der Pläne oblag, sich nach Jerusalem begeben, um die Einleitung der Bauausführung zu überwachen und zu dirigiren. Derselbe hat die Reise bereits angetreten.

Ueber den weiteren Verlauf der Expedition v. Wissmanns nach Kichwa und Tanganyika, sowie Dr. Bumillers nach Merere liegen Berichte derselben an die Ausführungs-Kommission der Antislaverei-Lotterie vor. Danach brach Wissmann am 6. Mai von der Station Langenburg am Nordwestufer des Nyassosees auf, erreichte nach einer fünfmonatigen Ueberfahrt in den Stahlooten „Dr. Kayser“ und „Siebert“, wobei an einem Boot mehrere Schrauben plagten, so daß dasselbe stark Wasser zog, Karonga. Am 12. Mai verließ Wissmann Karonga und erreichte ohne Zwischenfall Muini-wanda. Von hier entsandte er Dr. Bumiller mit 12 Mann Bedienung in Eilmärschen zu Merere. In Muenio sollte Bumiller wieder zu ihm stoßen. Bumiller traf bereits am 22. Mai bei Merere ein. Merere machte den Dr. Bumiller darauf aufmerksam, daß der direkte Weg nach Muenio über Sunda führe, einen Mantahauptling, mit dem er seit Jahren in Fehde liege, und forderte den Dr. Bumiller zu einem gemeinsamen Kriegszuge gegen Sunda auf. Dr. Bumiller ging hierauf ein und sandte am 24. Mai einen Eilboten an Wissmann mit der Bitte um Unterstützung, und marschirte am 28. Mai mit 500 Krieger Mereres unter Führung eines Sohnes desselben gegen Sunda ab. Als Dr. Bumiller am 29. Mai vor Sunda eintraf, fanden die Eingeborenen in vollem Waffenschmud vor der Boma und gaben durch wildes Geschrei und Kriegstänze uns zu verstehen, daß sie zum Krieg bereit seien. Nachdem am 3. Juni die erwartete Verhärkung von Major v. Wissmann eingetroffen war, eröffnete Dr. Bumiller einen Angriff auf die Boma Sundas, der aber abgeschlagen wurde. Das gleiche Schicksal hatte ein neuer Angriff am 5. Juni. Erst als Major v. Wissmann selbst in Eilmärschen herbeieilte, gelang es am 9. Juni die Boma mit Sturm zu nehmen. Sunda selbst fiel als Gefangener in die Hände Wissmanns.

In Deutsch-Südwestafrika setzt der Kaiserliche Kommissar Major v. Frangois seinen Feldzug gegen Hendrik Witboi fort. Nach der Erfüllung von Hoornkrans ist es zu einem entscheidenden Gefecht nicht mehr gekommen. Ein kleineres

haben?! — Dieser Gedanke bereitete dem Mittmeister manche qualvolle Stunde.

Auf dem von Berlit erworbenen Terrain in der Torfhaide wurde unter der Leitung des Ingenieurs Gumbrecht mit mehr als hundert Arbeitern und zwei Bohrmaschinen und vier Lokomobilen wacker gearbeitet, um Petroleumquellen zu entdecken, aber trotzdem nun bereits vier Monate gesucht und gebohrt worden war, so hatte man doch noch keine einzige sichere Spur einer Petroleumquelle entdeckt, und Berlit, welcher jede Woche einige Male hinaus nach der Torfhaide fuhr, um die Fortschritte der Bohrarbeiten zu sehen, wurde mit jedem Tage unmutiger.

Der Ingenieur Gumbrecht blieb aber fest in seiner Hoffnung, daß doch schließlich eine ergiebige Petroleumquelle in der Torfhaide gefunden werden müsse, und Gumbrecht stützte dabei seine Zuversicht hauptsächlich auf die Erfahrungen, welche er in Süddeutschland bei der Entdeckung von Petroleumquellen gemacht haben wollte. Da nun Berlit bereits ein Kapital von mehr als 150000 Mark in das Unternehmen gesteckt hatte und diese Versuche, Petroleumquellen zu entdecken, auch Berlitens Namen in der Residenz und auch im ganzen Lande berühmt zu machen versprochen, und weil ferner auch der Banquier Zacharus häufig Berlit zur Ausdauer bei dem Unternehmen aufforderte, weil durch das-

selbe im Falle des Gelingens, Millionen zu verdienen sein würden, so opferte Berlit immer wieder neue Summen, um die Bohrversuche fortzusetzen. Aber heute, als er wieder zirka 1700 Mark für Arbeitslöhne, Kohlen, Lastfuhrn und andere Unkosten zu zahlen hatte und bei seiner Ankunft in der Torfhaide wiederum keine gute Nachricht in Bezug auf die Entdeckung einer Petroleumquelle hörte, verlor Berlit die Geduld, und er hatte eine böse Szene mit Gumbrecht. Er warf dem Ingenieur oberflächliche Behandlung der ganzen Angelegenheit, Unwissenheit und die Erweckung trügerischer Hoffnungen vor, sodas Gumbrecht auf der Stelle davongehen und das Unternehmen im Stiche lassen wollte.

Dadurch entstand aber wieder eine peinliche Verlegenheit für Berlit, sodas er seine Vorwürfe zurücknahm und Gumbrecht bat, die Leitung der Bohrversuche ferner noch zu führen.

Gumbrecht war darüber auch froh, denn er hatte ja für seine ganzen bisherigen Arbeiten keine Entschädigung erhalten und besas auf solche erst dann den vertragsmäßigen Anspruch, wenn eine Petroleumquelle entdeckt war. Gumbrecht war auch kein Schwindler, sondern er war nur einer von denjenigen Unternehmern und Entdeckern, welche das, was sie zu erstreben wünschen, zu sehr von der rossigen Seite beurtheilen. Um den guten Fortgang des Unternehmens zu sichern, erbot sich Gumbrecht, aus seinen Mitteln noch zwei

Wochen die Kosten der weiteren Bohrversuche zu bestreiten, sodas Berlit nicht im Geringsten mehr an der Ehrenhaftigkeit Gumbrechts zweifelte und leidlich befriedigt sich nach Hause begab.

Mit größter Energie wurde nun weiter nach Petroleumquellen gesucht, und am elften Tage nach der erwähnten festigen Szene zwischen Berlit und Gumbrecht geschah das ersehnte Ereignis. An Berlit lief in die Residenz eine Depesche von Gumbrecht ein, welche die Entdeckung einer Petroleumquelle verkündete.

Berlit wurde darüber fast närrisch vor Freude und Emma und die Tante Susanne, welche ihn in den letzten Wochen oft traurig und tief sinnig wegen des scheinbar verunglückten Unternehmens in der Torfhaide gesehen, und über seinen Gemüthszustand Sorge hatten, bangten jetzt förmlich aus entgegen-gesetztem Grunde dafür. In Wirklichkeit hatte aber auch nicht nur eine unbändige Freude, sondern auch ein richtiger Größenwahn Berlit erfaßt, seit die Depesche von der Entdeckung einer Petroleumquelle eingelaufen war.

Bald eilte auch Berlit zu seinem guten Freunde, dem Banquier Zacharus, um diesem das große Ereignis zu verkünden.

„Sie ist gefunden, die große Quelle!“ rief er diesem vor Freude strahlend entgegen, als sich der Banquier erschrocken über den stürmischen Eintritt Berlitens rasch von seinem Arbeitstische erhob, und mit

triumphirendem Lächeln legte der glückliche Unternehmer dem Banquier die Depesche auf den Tisch.

„Meine herzlichsten Glückwünsche zu diesem Erfolge, der Ihrem Unternehmungsgeiste und Ihrer Ausdauer alle Ehre macht, Herr Berlit!“ rief Zacharus freudig und schüttelte dessen Hand. „Sie werden durch dieses Unternehmen nicht nur Millionen gewinnen, sondern auch ein Wohlthäter für das ganze Land, welches bisher das Petroleum nur aus Amerika oder Rußland beziehen konnte. Von dem heutigen Tage ab sind Sie zu dem berühmten Mann geworden. Auch werde ich dafür Sorge tragen, daß noch heute an der Börse und in mehreren Zeitungen die Entdeckung bekannt wird.“

Berlitens Stolz stieg noch höher, er diesen Schmeicheleien des Banquiers sehr weit, weit fühlte er sich über seine gewöhnlichen Nebenmenschen erhaben.

„Ich werde noch heute nach der Torfhaide fahren, um die Quelle in Ihren Augen zu sehen“, bemerkte Berlit selbstbewußt. „Wollen Sie mich nicht begleiten, Herr Zacharus?“

„Sehr gern,“ erwiderte dieser, denn er wollte sich unter allen Umständen Berlitens Gunst erhalten, und diesen sobald als möglich dazu veranlassen, daß ein Unternehmen in der Torfhaide in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln, bei welcher die Gründung natürlich Zacharus auch ein sehr schweres Stück Geld zu verdienen hoffte.

Reiches der Legung der manas hat. unter dem 7. beiden für sandeten Ge von dem eng und am 5. treffen. De Meldung d Rapiadt die „Marie Woer manschaften afrikanischen mündung gl Kamp gegen unnehre hat

Die Jung das schon an in welchem fügen Ausdr protestiren u hat verthe charakteris voll hoher Unmaßreibe die urtheil aufzulegen. seinem Erich

Der fran dem jeden verträge zw formell beige Paris durch Regierung o so gut wie Vertrag ver samnte links noch zu ein Frankreich. vention ertl Sofien Chan Stamesen in belegt zu ha Gnade Fra Hofhofen in in Hinterind dies kann w

Die ruff ungsrummel gebracht. V an den P Telegramm fungebeben von Koutlon Stelle sehr ii der Petersbü geladen wor gehen als merkt wurde. in anderen

Wie an des Padetb reise zwisch Personen c 19 auf Passagiere i

Am M in der To Arbeitern, des großen spenden b empfangen. Bald fährte die fährte die Aber Glauben g helle das starker Du so hatten gegeben, de nur als e eine schwa Flüssigkeit Als G Gefächtern er sofort f

„Mein toleum re ber Erde komant es in einer D fall zu fe lich das I prozesse un aber webe kann die M in Frage si unwahrache Arbeiten a vielmehr c

„Ich werde noch heute nach der Torfhaide fahren, um die Quelle in Ihren Augen zu sehen“, bemerkte Berlit selbstbewußt. „Wollen Sie mich nicht begleiten, Herr Zacharus?“

von Menaggio nach Porlezza am Lago-See führt. Der Verkehr ist unterbrochen. In Venedig entstand infolge des furchtbaren Sturmes eine außerordentliche Hochfluth. Das Meer überschwemmte den St. Markusplatz und alle tiefer gelegenen Stellen der Stadt. Das Wasser war so hoch, daß die Barken nicht unter den Brückenbogen hindurch konnten, sodaß mehrere Stunden lang der Gondelverkehr unterbrochen war. Man kann sich denken, welche Verwirrung unter solchen Umständen in der Lagunenstadt gehercht hat.

Die „Batterie der Todten“. Aus Königgrätz wird vom 3. d. M. berichtet: Heute Vormittag fand die feierliche Enthüllung des dem Hauptmann der Artillerie von der Gröben und dessen „Batterie der Todten“ errichteten Denkmals auf dem Königgräzer Schlachtfelde statt. Hauptmann August von der Gröben hat am 3. Juli 1866 eine der schönsten Waffenthaten der unglücklichen österreichischen Armee vollbracht. Seine Batterie Nr. 7-VIII, die zur Korps-Geschützreserve des dritten österreichischen Armeekorps gehörte, hatte zur Beginn der Schlacht nebst der Batterie 8-VIII nordwestlich von Lipa nächst der gegen Sabowa führenden Straße Aufstellung genommen und sich an dem Artilleriekampfe gegen die vordringenden Kolonnen der preussischen 8. Infanterie-Division erfolgreich betheiligt. Als in den ersten Nachmittagsstunden das Erscheinen der kronprinzlichen Armee die entscheidende Wendung herbeiführte und die Katastrophe für die Oesterreicher unvermeidlich erschien, war von der Gröben, der die Gefechtslage augenblicklich erfaßte, ausschließlich darauf bedacht, daß Abfahren der in den nächsten Geschützstellungen aufgestellten Batterien der Korps-Geschützreserve zu ermöglichen, für die Infanterie Zeit zur Sammlung, zur Front- und Flügelveränderung zu gewinnen, und es war ihm klar, daß er zu diesem Zwecke seine Batterie und sich selbst opfern mußte. Rasch entschlossen fuhr er im Galopp bis auf 200 Schritte an den Westrand von Schum an und ließ die preussischen Abtheilungen mit Kartätschen beschießen. Das furchtbare Schallfeuer der Preußen machte jedoch die Batterie, kaum daß sie zu schießen begonnen, wieder verstummen; beim zehnten Schuß lag fast die ganze Batterie, Mann und Pferd, gefallen da, auch Hauptmann von der Gröben. So hatte sich von der Gröben mit seiner Batterie heldenmüthig geopfert, aber auch sein nächster Zweck war erreicht. Die verderblichen Wirkungen der Armees des preussischen Kronprinzen wurden im ersten Augenblick abgewehrt und derart verringert, daß das dritte österreichische Korps außer sieben Geschützen der Gröbenschen Batterie nur noch zwei überdies bereits demontirte Geschütze verlor und bis zum Beginn des allgemeinen Rückzuges seine taktische Ordnung bewahren konnte. Dem heldenmüthigen Artilleriehauptmann wurde in der Folge das Ritterkreuz des Maria Theresia-Ordens als Gefallenen zuerkannt, und nun wurde seine „Batterie der Todten“ Heldenthat durch ein würdiges Denkmal verewigt, eine mächtige Säule, an deren Sockel, der auf zwei Stufen ruht, vorn ein gefallener Löwe im Relief sich befindet, der auf Trümmern des im Schlachtgetümmel zerstörten Geschützes ruht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Jiese in Ahrensburg

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, geireißt, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **Porto- und steuerfrei ins Haus!** Katalog und Muster umgehend. (1) **G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k.k. Hof.) Zürich.**

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

großes Fest, zu welchem außer Berlin nebst Tochter und Schwester, dem Baron und die Baroin von Blankenfeld, dem Rittmeister Baron von Züllchow und dem Ingenieur Gumbrecht zumal viele Kapitalisten, Börsenspekulanten und Großkaufleute geladen waren, um mit Hülfe dieser einflußreichen Personen eine gute Stimmung für die Gründung der Petroleum-Aktien-Gesellschaft in den Kreisen der Kapitalisten, Kaufleute und Spekulanten hervorzubringen.

Dieses Fest war wohl der größte Tag in Berligns bisherigem Leben, denn er wurde an demselben wie ein Feld gefeiert, und er wie seine hübsche Tochter bekamen an diesem Tage so viele Liebenswürdigkeiten zu hören, daß sich Berlin wie ein Fürst gebrüt fühlte, und sich nur im Stillen darüber ärgerte, daß seine schlichte, herzensgute Tochter nicht die stolze Wiene annahm, die er für sie wünschte.

Heute war es Berlin auch ganz gleich, ob der Rittmeister Baron von Züllchow seine Werbung um Emma wiederholen werde oder nicht, denn für seine Tochter gab es vornehme und reiche Freier in Hülle und Fülle. Dies zeigte sich deutlich, als an dem Festabend der Ball begann, und Emma förmlich von jungen Herren, die alle die Ehre haben wollten, mit dem gaubigen Fräulein Berlin zu tanzen, umschwärmt wurde.

(Fortsetzung folgt).

Afrika.
Die alten Reibereien zwischen Spanien und Marokkanern in Marokko haben eine neue Auflage erlebt. Die Marokkaner haben die spanische Besatzung des Forts Melilla am Mittelmeer angegriffen. In dem Kampfe wurden acht Spanier getödtet und dreißig verwundet, darunter drei Offiziere, verwundet. Der Verlust der Marokkaner, welche von den Geschützen des Forts bestrichen wurden, war sehr groß, trotzdem mußten die Spanier, die mit allen Kruppen und waffenfähigen Zivilisten einen Ausfall gemacht hatten, sich in das Fort los Camellos zurückziehen. Der Militärgouverneur verlangte telegraphisch Verstärkung von Madrid. Der Angriff der Marokkaner kam völlig unerwartet.

Die Verluste der Spanier bei dem Kampfe mit den Marokkanern in der Nähe von Melilla werden nach neueren Berichten auf etwa 100 Mann, darunter 32 Tödt, geschätzt.

Amerika.
Weiteren Meldungen aus New Orleans zufolge lauten die Nachrichten über die Verheerungen, welche der Sturm in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Golf von Mexico und an der Küste, in Jefferson und anderen Städten angerichtet hat, sehr ernst. Man glaubt, daß gegen 200 Menschen ums Leben gekommen sind, der materielle Schaden wird auf ein eine halbe Mill. Dollar geschätzt. Am schlimmsten lauten die Berichte aus Bayou Cook, in der Nähe der Mississippi-Mündung, wo eine Colonie von Aukternischen in der Zahl von 150 Familien mit ihren Familien zu Grunde ging.

Mannigfaltiges.
Unwetter. In einem Theile Schlesiens haben in den letzten Tagen schwere Unwetter gehaust. Freitag Nachmittag ging über Liegnitz eine starke Windstöße hinweg, welche vielfachen Schaden anrichtete. Die Zahl der zertrümmerten, d. h. eingedrückt Fensterscheiben, der beschädigten Dächer, Balkons, Säune u. s. w. ist groß. Die Schieferdächer der verschiedenen Kasernenflügel wurden zum Theil abgedeckt. In der Jauer-Straße entwurzelte der Sturm einen Baum, welcher im Niederfallen mit seinen Ästen einen großen Theil der Fensterscheiben des gegenüberliegenden Hauses zertrümmerte. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. An der Ecke der Wörth- und Grenadierstraße riß der Sturm von einem Neubau einige Ziegeln herunter, welche einem Arbeiter auf den Kopf fielen, sodaß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. — Im Hirschberger Thal hat ein furchtbarer Orkan großen Schaden verursacht. Der zwischen Krummhübel und Schmiedeberg verkehrende Postomnibus wurde in den Straßen-graben geschleudert, eine Insassin trug Verletzungen davon. In Glaz zerstörte ein furchtlicher Orkan Nachts die Kolonade am Ruhberge. Der Wachtposten Musketier Mizwa wurde erschlagen.

Waldbrände in Nordamerika. Der Staat Wisconsin hat schwer zu leiden. Ueber ein Gebiet, das größer ist als das ganze Großherzogthum Baden haben sich die furchterlichsten, verheerendsten Waldbrände verbreitet. Von vielen entfernt von einander liegenden Punkten liefen die Schreckensnachrichten ein, und wieder von anderen Punkten fehlt jede Nachricht, da die Telegraphenleitungen von dem furchterlichen Elemente vollständig verzeht wurden. Wie groß die Verluste sind, das ist zur Zeit noch gar nicht zu berechnen, aber daß das beste und brauchbarste Weich- und Hartholz im Werthe von vielen Millionen verzeht wurde, ist außer aller Frage. Hat sich doch in Folge der andauernden Dürre scheinbar das ganze nördliche Wisconsin von der Gegend um Marshfield bis zum Superior-See in ein riesiges Flammen- und Rauchmeer verwandelt. Selbst bis nach Milwaukee drang der heisende Rauch des brennenden Waldholzes. Zugleich aber sind viele Hunderte von braven Familien obdachlos geworden. Die traurigsten Berichte laufen ein. Noch weiß man nicht, wie viele der Anweser ihr Leben verloren, wie viele Frauen und Kinder dem Tode geweiht sind, doch ist es sicher, daß zur Zeit Hunderte auf ihren verlassenem Posten von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sind und abgeschnitten bleiben werden, wenn der Himmel nicht den ersetzten Regen sendet. Aber auch dann, wenn die Feuer erloschen sind, wird das romantisch schöne nördliche Wisconsin einen traurigen Anblick darbieten. Verkohlte Wälder, in Asche liegende Schneidewerke und Mühlen, vernichtete Freizeilbeerfelder werden sich dem Auge darbieten. Der Eisenbahngang ist der Brandstifter, der dem Nationalreichtum so schweren Schaden zufügt. Die Sachverständigen, die ihre Aufmerksamkeit der Ausrottung unserer Wälder schenken, haben immer wieder darauf hingewiesen, daß die Holzdiebe und das Raubfellen die schnelle Vernichtung des Forstbestandes nicht so sehr herbeiführten, als die Waldbrände, und daß diese in 99 aus 100 Fällen durch die der Lokomotive einströmenden Funken entstehen. Mehrliche Berichte kommen aus dem Staate Minnesota. Auf der ganzen, in den Superior-See vorstührenden Landzunge zwischen Duluth und Ashtab wüthten Waldbrände, die bereits großen Schaden gethan haben. Die in Duluth anlangenden Kapitäne von Fahrzeugen sagen aus, daß dicke und schwere Rauchwolken über dem Südufer bis zu den Apokle Inseln hängen und alle Bahnzüge sehr langsam gehen müssen, weil es unmöglich ist, weiter zu sehen als auf die Länge mehrerer Wagen. Aus Marshfield wird gemeldet, die ganze Gegend stehe weithin in Brand.

Die Ueberschwemmungen in Italien. Aus Mailand, 1. Oktober wird geschrieben: Ungeheure Wasserfluthen sind gestern und heute über ganz Oberitalien und Toscana herabgestürzt. Nach so langer Trockenheit, welche all die Vergäthe seit Monaten ausgeborbt hatte, bildeten sich diese zu Gießbächen um, welche von allen Höhen heriederstürzten und überall Ueberschwemmungen und Schaden verursachten, der durch heftigen Sturm noch verschlimmert wurde. Die Bahnlirnen sind an verschiedenen Stellen arg beschädigt. Die Linie Florenz, Bologna, Mailand ist unterbrochen. Der Reno und die Savena bei Bologna traten aus und überschwemmten die Niederung so schnell, daß zwölf Personen beim Dorfe Crocetta im Felde überfluthet wurden. Sie retteten sich auf Bäume und wurden nach langer Todesangst von Pioniren, die in Booten herbeieilten, in Sicherheit gebracht. Die Savena durchbrach bei San Lazzaro den Bahndamm. Das Dorf Casteldebote, Ponte Longo u. a. stehen unter Wasser, viele Häuser sind eingestürzt, mehrere Personen ertrunken. Beim Dorfe Panigale brach, nachdem eben ein Mailänder Güterzug die Brücke passirt hatte dieselbe in sich zusammen. Der Wärrer vermochte noch einen herannahenden Zug zur rechten Zeit zum Stehen zu bringen. Bei Niolo ist die Bahnstraße vier Kilometer weit unteripült. Auch auf der Toscana-Bahn hat das Unwetter schweren Schaden angerichtet. Bei Pesca ist eine Brücke eingestürzt, viele Dörfer stehen unter Wasser. In Pisa drangen die Fluthen in die Eisenbahnschuppen ein und vernichteten große Vorräthe an Zucker und Kaffee. Aus Como wird berichtet, daß eine Geröll-Lawine auf die Schmalpurbahn niedergegangen ist, welche

Afrika.
Die alten Reibereien zwischen Spanien und Marokkanern in Marokko haben eine neue Auflage erlebt. Die Marokkaner haben die spanische Besatzung des Forts Melilla am Mittelmeer angegriffen. In dem Kampfe wurden acht Spanier getödtet und dreißig verwundet, darunter drei Offiziere, verwundet. Der Verlust der Marokkaner, welche von den Geschützen des Forts bestrichen wurden, war sehr groß, trotzdem mußten die Spanier, die mit allen Kruppen und waffenfähigen Zivilisten einen Ausfall gemacht hatten, sich in das Fort los Camellos zurückziehen. Der Militärgouverneur verlangte telegraphisch Verstärkung von Madrid. Der Angriff der Marokkaner kam völlig unerwartet.

Die Verluste der Spanier bei dem Kampfe mit den Marokkanern in der Nähe von Melilla werden nach neueren Berichten auf etwa 100 Mann, darunter 32 Tödt, geschätzt.

Amerika.
Weiteren Meldungen aus New Orleans zufolge lauten die Nachrichten über die Verheerungen, welche der Sturm in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Golf von Mexico und an der Küste, in Jefferson und anderen Städten angerichtet hat, sehr ernst. Man glaubt, daß gegen 200 Menschen ums Leben gekommen sind, der materielle Schaden wird auf ein eine halbe Mill. Dollar geschätzt. Am schlimmsten lauten die Berichte aus Bayou Cook, in der Nähe der Mississippi-Mündung, wo eine Colonie von Aukternischen in der Zahl von 150 Familien mit ihren Familien zu Grunde ging.

Mannigfaltiges.

Unwetter. In einem Theile Schlesiens haben in den letzten Tagen schwere Unwetter gehaust. Freitag Nachmittag ging über Liegnitz eine starke Windstöße hinweg, welche vielfachen Schaden anrichtete. Die Zahl der zertrümmerten, d. h. eingedrückt Fensterscheiben, der beschädigten Dächer, Balkons, Säune u. s. w. ist groß. Die Schieferdächer der verschiedenen Kasernenflügel wurden zum Theil abgedeckt. In der Jauer-Straße entwurzelte der Sturm einen Baum, welcher im Niederfallen mit seinen Ästen einen großen Theil der Fensterscheiben des gegenüberliegenden Hauses zertrümmerte. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. An der Ecke der Wörth- und Grenadierstraße riß der Sturm von einem Neubau einige Ziegeln herunter, welche einem Arbeiter auf den Kopf fielen, sodaß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. — Im Hirschberger Thal hat ein furchtbarer Orkan großen Schaden verursacht. Der zwischen Krummhübel und Schmiedeberg verkehrende Postomnibus wurde in den Straßen-graben geschleudert, eine Insassin trug Verletzungen davon. In Glaz zerstörte ein furchtlicher Orkan Nachts die Kolonade am Ruhberge. Der Wachtposten Musketier Mizwa wurde erschlagen.

Waldbrände in Nordamerika. Der Staat Wisconsin hat schwer zu leiden. Ueber ein Gebiet, das größer ist als das ganze Großherzogthum Baden haben sich die furchterlichsten, verheerendsten Waldbrände verbreitet. Von vielen entfernt von einander liegenden Punkten liefen die Schreckensnachrichten ein, und wieder von anderen Punkten fehlt jede Nachricht, da die Telegraphenleitungen von dem furchterlichen Elemente vollständig verzeht wurden. Wie groß die Verluste sind, das ist zur Zeit noch gar nicht zu berechnen, aber daß das beste und brauchbarste Weich- und Hartholz im Werthe von vielen

angefülltes Bassin stoßen und dadurch unserem heutigen Funde noch einen viel werthvolleren hinzusetzen.

Berlig und Zacharus wurden durch diese Erklärungen so ziemlich befriedigt und Berlin fragte nur noch, in welcher Zeit und in welcher Menge das erste hier gewonnene Petroleum in den Handel kommen könne.

Gumbrecht erwiderte, daß dies in zirka fünf bis sechs Wochen möglich sein werde, aber die Menge des gewonnenen reinen Petroleums lasse sich in keiner Weise schon jetzt feststellen.

Berlig versprach, schon morgen wieder zu kommen, um die energischen Fortschritte des Unternehmens zu fördern, und begab sich dann mit dem Vanquier auf den Heimweg nach der Residenz.

Auf diesem legte der spekulative Zacharus dem goldburrigen Berlin noch einmal alle Vortheile auseinander, welche für ihn entstehen würden, wenn er das Petroleum-Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft umwandeln lasse, denn dadurch müsse ihm das ganze Unternehmen zu einem hohen Preise abgekauft werden, und außerdem könne er sich durch eine große Anzahl Aktien immer noch extra einen bedeutenden Gewinn sichern.

Berlig, welcher heute gesehen hatte, daß die Petroleumquellen doch nicht gerade gleichbedeutend mit puren Goldquellen sind, war jetzt geneigt, seine Zustimmung zu der Umwandlung des Petroleum-Werkes in ein Aktien-Unternehmen zu geben, zumal ihm

reichliches Gezecht fand im Juli bei der Verlegung der Besatzung von Hoornfrans nach Surumans statt. Inzwischen sind, wie aus Windhoel unter dem 7. August d. J. gemeldet wird, die beiden für die Schutztruppe in Walfischbay gelandeten Geschütze mit Munition am 15. Juli von dem englischen Magistrat daselbst freigegeben und am 5. August auf Station Windhoel eingetroffen. Desgleichen ist nach einer amtlichen Meldung des kaiserlichen Generalkonsulats in Kapstadt die Auslieferung der mit dem Dampfer „Marie Woermann“ hinausgeschickten Verstärkungsmannschaften für die Schutztruppe des südwestafrikanischen Schutzgebietes an der Hoakhaubmündung glücklich von Statten gegangen. Der Kampf gegen die Witbois dürfte voraussichtlich nunmehr bald siegreich beendet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Die Jungesuchen in Böhmen haben dieser Tage das schon angekündigte Manifest erscheinen lassen, in welchem sie gegen die von der Regierung verfügten Ausnahmemaßregeln gegen die Stadt Prag protestiren und die jungesuchtsche Bewegung lebhaft verteidigen. Die ganze Kundgebung charakterisirt sich aber als ein des Nachwort voll hoher Phrasen, Entstellungen und direkter Unwahrheiten, lediglich zu dem Zwecke bestimmt, die urtheillosen breiten Massen des Czechenvolkes aufzuregen. Das Manifest wurde alsbald nach seinem Erscheinen polizeilich beschlagnahmt.

Frankreich.
Der französisch-siamische Streithandel ist mit dem Joeben in Bangkok abgeschlossenen Friedensvertrage zwischen Frankreich und Siam nun auch formal beigelegt worden, nachdem er in der Praxis durch die Nachgiebigkeit der siamischen Regierung allerdings schon seit längeren Wochen so gut wie erledigt gelten konnte. Durch den Vertrag verzichtet Siam endgültig auf das gesamte linke Mekongufer und verpflichtet es sich noch zu einer Reihe anderer Zugeständnisse an Frankreich. Eine dem Vertrage angehängte Convention erteilt den Franzosen das Recht, den Siamen Schantoboon bis zur Erfüllung aller den Siamesen in dem Vertrage auferlegten Bedingungen beiseite zu halten. Siam ist jetzt gänzlich auf die Gnade Frankreichs angewiesen, daß aber die Hofhöfen ihre dergestalt erlangte günstige Stellung in Ostindien nach Kräften ausnützen werden, dies kann wohl als selbstverständlich gelten!

Rußland.
Die russische Regierung hat in den Verbrüderungsumarmel von Toulon wiederum einen Mißton gebracht. Von 23 Petersburger Zeitungen war an den Pariser Pressauschuss ein Sympathietelegramm gerichtet worden, in dem die Absicht kundgegeben wurde, Vertreter zu den Festlichkeiten von Toulon zu entsenden. Das ist an höherer Stelle sehr übel vermerkt worden. Die Redakteure der Petersburger Blätter sind vor die Pressebehörde geladen worden, wo ihnen ihr korporatives Vorgehen als durchaus ungehörig verwiesen und bemerkt wurde, daß die offizielle Vertretung Rußlands in anderen Händen liege.

Italien.
Wie amtlich festgestellt ist, starben an Bord des Paderbootes „Carlo“ auf der Hin- und Rückreise zwischen Genua und Rio de Janeiro 201 Personen an Cholera. Gegenwärtig befinden sich 19 auf dem Dampfer an Cholera erkrankte Passagiere im Lazareth zu Aninara.

Am Nachmittage trafen die beiden Herren in der Torfhaide ein und wurden von den Arbeitern, welche von Gumbrecht anlässlich des großen Freudentages bereits mit Bier spenden bedacht worden waren, mit Jubel empfangen.

Bald kam auch Gumbrecht herbei und führte die Herren an die Petroleumquelle.

Aber wenn Berlin und Zacharus den Glauben gehabt hatten, daß an der Fundstelle das Petroleum kry stallklar und in klarer Quelle aus der Erde strömen werde, so hatten sie sich einem schönen Wahne hingeben, denn die Petroleumquelle zeigte sich nur als ein großes Loch, in welchem sich eine schwarze, stark nach Petroleum riechende Flüssigkeit befand.

Als Gumbrecht die Enttäuschung auf den Gesichtern der beiden Herren bemerkte, so gab er sofort folgende Erklärung ab:

„Meine Herren! Die Fälle, wo das Petroleum rein und so stark wie ein Arm aus der Erde quillt, sind sehr selten, viel öfter kommt es vor, daß man das Petroleum wie in einer Theermasse findet, wie es hier der Fall zu sein scheint, und dann muß natürlich das Petroleum erst einem Reinigungsprozesse unterworfen werden. Derselbe ist aber weber schwierig noch kostspielig und kann die Rentabilität des Unternehmens nicht in Frage stellen. Es ist aber durchaus nicht unwahrscheinlich, daß wir bei unseren weiteren Arbeiten auf eine reiche Petroleumquelle ober vielmehr auf ein unterirdisches mit Steinöl

Zacharus erklärt hatte, daß er dabei wahrscheinlich eine Million Mark verdienen werde.

Es waren goldene Träume in wahren Sinne des Wortes, in denen sich Berlin in der nächsten Zeit Tag und Nacht wiegte, zumal die Entdeckung der Petroleumquelle großes Aufsehen im ganzen Lande erregte und alle Zeitungen Berichte über den kühnen Unternehmer Berlin und seinen genialen Ingenieur brachten.

* * *

In die Pläne und Verhältnisse des Vanquiers Zacharus paßte die beabsichtigte Gründung des Berlin's gehörigen Petroleumwerkes als eine Aktien-Gesellschaft durchaus, denn auf diese Weise konnte auch Zacharus viel Geld verdienen und neue Rundschaft anlocken, was um so wünschenswerther erschien, weil Zacharus bei seinen sonstigen meistens sehr waghalsigen Börsenspekulationen selten Glück hatte, und es bei ihm bereits vollständig zur frevelhaften Unsitte geworden war, die ihm von seinen Kunden anvertrauten Geldsummen und Wertpapiere ganz als seine eigenen zu betrachten, das heißt, zur Bezahlung seiner Schulden zu benutzen.

Die geplante Gründung des Petroleumwerkes auf Aktien war daher ein neuer Rettungsanker für den in schlimmen Verhältnissen lebenden Zacharus, und er that Alles, um diesen Plan gut durchzuführen. Zunächst gab er zu Berligns Ehren ein

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
 Am Sonnabend, den 7. Okt., Vorm.
 10 Uhr Beichte in der Kirche.
 Am 19. Sonntag nach Trinitatis, den
 8. Oktober, Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte im
 Pastorat, 10 Uhr Vorm. Hauptgottesdienst
 und Kommunion. Die Predigt hält Herr
 Kandidat Sabransky aus Hamburg.

Standesamts-Nachrichten von Sief.
 Monat September.
 Geboren:
 Am 1. Sohn dem Rätbner Johann Heint.
 Eggert Griem in Hoisdorf, 10. Sohn dem
 Erbhäfter Gottfried Christian Adolph Schramm
 in Kapendorf, 14. Sohn dem Tischler Jochem
 Hinrich Hinrich in Hoisdorf, 28. Sohn dem
 Holzpanzermacher Jakob Christian Bernhardt
 Niemeier in Langelohe.
 Aufgeboten:
 Am 11. der Schuhmacher Hans Joachim
 Hinrich Stapelfeldt in Mollhagen mit Kath.
 Maria Dorothea Schmidt in Hoisdorf.
 Gestorben:
 Am 1. Anbauer Hinrich Wilhelm Suls in
 Hausdorf, 78 Jahr alt. Otto Kröger in Sief,
 5 Jahr alt. 2. Altknecht Franz Hinrich
 Friedrich Stamer in Langelohe, 77 Jahr alt.

Anzeigen.
Auktion.
 Freiwillige
Versteigerung.
 Am Sonntag, den 8. d. Mts.
 Nachmittags 3 Uhr
 werde ich in der Gastwirtschaft zur
Tangstedter Wassermühle (Friedrichs-
 hain) bei Tangstedt
 verschiedenes Wirthschafts-
 Inventar, als Tonbank u.
 Schankreol, Sophas, Tische,
 Stühle, Spiegel, Bilder,
 Kronleuchter, Lampen, Ke-
 gel und Kugel, etw. zwei
 Arbeitspferde, 1 Break und
 anderes mehr
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
 verkaufen.
 Ahrensburg, den 4. Oktober 1893.
 Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Fortbildungsschule.
 Der Unterricht der Lehrlinge an der
 hiesigen Fortbildungsschule im Winters-
 halbjahr 1893/94 beginnt am
Montag, den 9. d. M.,
Abends 6 Uhr
 und findet an jedem Montag Abends von
6-8 Uhr statt.
 Zeichen-Unterricht wird besonders er-
 theilt an jedem Sonntag Morgen von
8-10 Uhr, derselbe beginnt am
Sonntag, den 15. d. M.
 Die Meister werden erucht, ihre Lehr-
 linge zum regelmäßigen und pünktlichen
 Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten.
 Ahrensburg, den 6. Oktober 1893.
 Der Vorstand
 der Handwerker-Innung.
Aug. Henze,
 Obermeister.

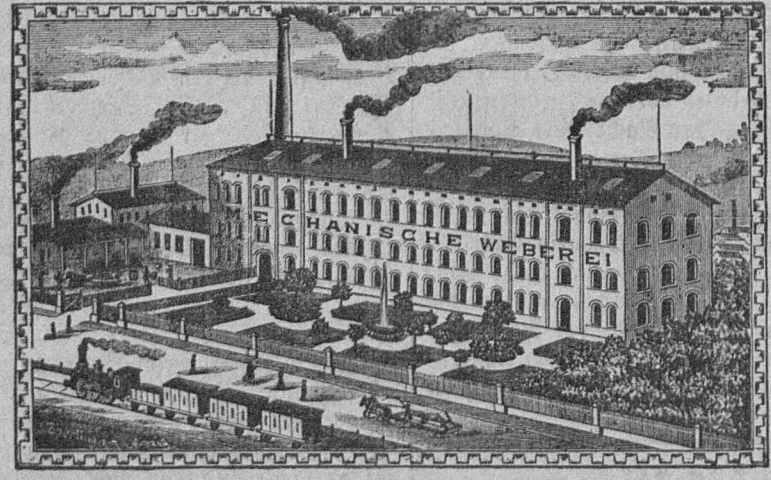
Öffentliche
Bauhandwerker-
Versammlung
 am 7. Oktbr., Abends 7 1/2 Uhr
 im Lokale des Herrn **Schierhorn.**
 Tages-Ordnung:
 1) Die Lage der Bauhandwerker früher
 und jetzt.
 2) Verschiedenes.
 Der Einberufer.

Reisfutttermehl
 ab Stadtlager
2 Neueburg 2
 offeriren billigst
Aktien-Reismühle
 in Hamburg,
 Comptoir: große Reichenstr. 49,
 Reichenhof.

Flechten, alte offene Beinwund.
 Krampfad., Entzünd., Hautkrankh., Drüsen
 beh. ohne Verursächung. **Fr. J. Dentzau,**
 Altona, Gr. Bergstr. 511. Keine
 Vorausz. d. Honorars. Spracht. Mont.,
 Dienst., Mittw. v. 3-6, Sonnt. v. 9-2.

Heute **Eröffnung** der
Fabrik-Niederlage
 von **Julius Weil, Ahrensburg,**
Grossestr., Ecke Lohestr.,
 im Hause des Herrn **Heinrich Peemöller.**

Streng
feste
Preise.



Verkauf
 nur
 gegen
 baar.

Detailverkauf sämtlicher
Manufakturwaaren, Herren-
& Knaben-Garderoben,
Damen-Konfektion,
Wollwaaren und Schneiderei-Artikel
 zu Original-Fabrikpreisen.

Ich verzichte darauf, einzelne Preise anzuführen, da man die Waare nicht
 beurtheilen kann, ohne sie gesehen zu haben. Mein Bestreben geht dahin, nur
 beste Qualitäten zu führen, um durch strengste Reellität mir das Vertrauen des
 geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Ergebenst
Julius Weil.
 Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Hotel „Stadt Hamburg,“
 Ahrensburg.

Am **Donnerstag, den 19. Oktober:**
1. Abonnements-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle des **9. Jägerbataillons** unter persönlicher Leitung
 ihres Dirigenten Herrn **Hohnwaldt.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Nach dem Konzert: **Grosser Ball.**
 Entree a Person 1 Mk., Tanz = Abonnement 60 Pfg.
 Die Abonnementskarten sind an der Kasse vorzuzeigen.
 Diensthoten haben keinen Zutritt.
 Hierzu ladet freundlichst ein
J. Spiering.
 NB. Das zweite Konzert findet am **7. Dezember d. J.,** das dritte im
Februar 1894 statt.

Die
Apotheke in Ahrensburg
 empfiehlt:
 Giftfreie Farben in allen
 Nuancen
 zum Färben von: Seide, Wolle, Halb-
 wolle, Leinen u. s. w.
 Farben zum Ausbürsten verblaster Möbel-
 und Kleiderstoffe.

Baumaterialien,
Kalk, Cement etc.
 empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Ein großes
Zimmer mit Mobilien
 ist zu vermieten. Näheres bei
H. Au, Ahrensburg.
Sterbekleider
 jeder Größe stets vorrätig bei
Frau H. Gosch.

1 kleine Wohnung
 bestehend aus 2 Zimmern, Küche und
 Vorplatz ist zum **1. November d. J.** noch
 zu vermieten. Näheres bei
H. Au, Ahrensburg.

Gesucht in Ahrensburg
 2 kleine Zimmer mit Pension für eine
 Dame pr. sofort oder zum ersten Novbr.
 Off. mit Preisangabe unter **Nr. A. 29**
 an die Exped. d. Bzg.

Ahrensburger
Butter- & Delikatesse-Lager
 empfiehlt:
 Margarine von 60 Pfg. an per Pfd., feinste Meierei-Butter
 zu billigen Preisen; jeden Tag frisch gebrannten Caffee zu
 billigen Preisen, auch rohen Caffee stets auf Lager.
 Die 1893er Konserven sind soeben auch eingetroffen und
 halten wir unser Lager stets vollzählig.
 Ausschnitt feiner diverser Fleischwaaren, prima Holländischen,
 Holsteiner und echten Limburger Käse,
 prima Kamadour-Käse, a Stück 30 Pfennige.
 Diverse Weine auf Lager.

Nonne & Hoepker, Ahrensburg,
 Kunst- und Handels-Gärtnerei.
 In bester Qualität vorrätig:
Blumenzwiebeln
 als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, Narzissen
 in Sorten und Mischungen zum Treiben und für's freie Land.
 Preise laut Verzeichniss.
 Sommer-Aepfel in besten Sorten, per Pfund 5 Pfg.
 Winter-Aepfel, " " " " " 6-8 Pfg.
 Zwetschen " " " " " 4 Pfg.
 Größere Quantitäten und Fall-Obst billigst.

Hotel Pindenhof.
 Zum
Gänse-Verschiesen
 und **Ball**
 am Sonntag, den 15. Oktober
 und
 Montag, den 16. Oktober
 im Lokale des Herrn **W. Kröger**
 ladet ergebenst ein
Ahrensburg. H. Schmidt.
 NB. Am Sonntag zahlen die
 Herren 30 Pfg. Entree, wofür
 1 Satz = 3 Schüsse frei, die
 Damen 30 Pfg., wofür ein Loos
 zur Blumen-Verloofung
 frei. Anfang des Balles Abends
 7 Uhr. Anfang des Schießens:
 am Sonntag Nachmittag 4 Uhr,
 am Montag Nachm. 2 Uhr.

Gesucht zu November bei einem
 jungen Ehepaar ein zuverlässiges
Dienstmädchen.
 Zu melden bei
M. Joel, Ahrensburg.

15-20 Sack
 feine gelbe **Erkartoffeln,**
 a Sack 2,40 Mark frei ins Haus, hat
 zu verkaufen
J. Helmbrecht,
 Gärtnerei Pomona.

Vervielfältigungs-Blätter
 vom J. 1893
 vom J. 1894
 vom J. 1895
 vom J. 1896
 vom J. 1897
 vom J. 1898
 vom J. 1899
 vom J. 1900
 vom J. 1901
 vom J. 1902
 vom J. 1903
 vom J. 1904
 vom J. 1905
 vom J. 1906
 vom J. 1907
 vom J. 1908
 vom J. 1909
 vom J. 1910
 vom J. 1911
 vom J. 1912
 vom J. 1913
 vom J. 1914
 vom J. 1915
 vom J. 1916
 vom J. 1917
 vom J. 1918
 vom J. 1919
 vom J. 1920
 vom J. 1921
 vom J. 1922
 vom J. 1923
 vom J. 1924
 vom J. 1925
 vom J. 1926
 vom J. 1927
 vom J. 1928
 vom J. 1929
 vom J. 1930
 vom J. 1931
 vom J. 1932
 vom J. 1933
 vom J. 1934
 vom J. 1935
 vom J. 1936
 vom J. 1937
 vom J. 1938
 vom J. 1939
 vom J. 1940
 vom J. 1941
 vom J. 1942
 vom J. 1943
 vom J. 1944
 vom J. 1945
 vom J. 1946
 vom J. 1947
 vom J. 1948
 vom J. 1949
 vom J. 1950
 vom J. 1951
 vom J. 1952
 vom J. 1953
 vom J. 1954
 vom J. 1955
 vom J. 1956
 vom J. 1957
 vom J. 1958
 vom J. 1959
 vom J. 1960
 vom J. 1961
 vom J. 1962
 vom J. 1963
 vom J. 1964
 vom J. 1965
 vom J. 1966
 vom J. 1967
 vom J. 1968
 vom J. 1969
 vom J. 1970
 vom J. 1971
 vom J. 1972
 vom J. 1973
 vom J. 1974
 vom J. 1975
 vom J. 1976
 vom J. 1977
 vom J. 1978
 vom J. 1979
 vom J. 1980
 vom J. 1981
 vom J. 1982
 vom J. 1983
 vom J. 1984
 vom J. 1985
 vom J. 1986
 vom J. 1987
 vom J. 1988
 vom J. 1989
 vom J. 1990
 vom J. 1991
 vom J. 1992
 vom J. 1993
 vom J. 1994
 vom J. 1995
 vom J. 1996
 vom J. 1997
 vom J. 1998
 vom J. 1999
 vom J. 2000

Wetter-Aussichten
 auf Grund der Berichte der Deutschen
 Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
8. Oktbr.: Bedeckt, feucht, kühl,
 Sturmwarnung f. d. Küsten.
9. Wolkig, Regenfälle, normale
 Temperatur. Lebhaft windig an den
 Küsten. Strichweise Gewitter.
10. Bedeckt, trübe, gereigt zu Regenfällen,
 kühl, windig. Strichw. Gew.
11. Veränderlich, Regenfälle, herbst-
 lich kühl, starker Wind, Sturmwarnung.

Einem Theile der Auflage der
 heutigen Nummer ist eine Extra-Beilage
 betr. der **echten Dr. Fernest'schen**
Lebens-Essenz von C. Vück in Col-
berg beigelegt, die geneigter Beachtung
 empfohlen wird. Niederlage in Ahrens-
 burg bei Apotheker Frucht.

Der Ver...
 das neue...
 die Bekantg...
 Feuergefes...
 die den Tab...
 aufgelegte G...
 prozentuale...
 lanten und...
 Labat aufser...
 Entwurf ein...
 ausländische...
 walen Werth...
 einführen.
 gewählte For...
 welche nicht...
 Wirthshäuser...
 Pionthäuser...
 Berkehrssteu...
 auch auf A...
 Berkehrssteu...
 bungen vom...
 Doppelbeste...
 Bmwerkehrs...
 haben werb...
 oder Winger...
 händler, Gas...
 timenten ge...
 im Berkehre...
 Der Kl...
 Einen e...
 mifer von...
 erhalten, un...
 lag er dann...
 Bergens mit...
 Tröstend...
 feld den Mi...
 lagte:
 „Das is...
 das ein sol...
 oder noch...
 werde noch...
 bei Herrn...
 wird für D...
 Wenn...
 merkte Zül...
 fähle, das...
 immer von...
 muß, und...
 wer der G...
 Hand scheut...
 und wi...
 fähigte sie...
 und dieses...
 glücklich?
 Sie war...
 freundliche...
 Gesichte ge...